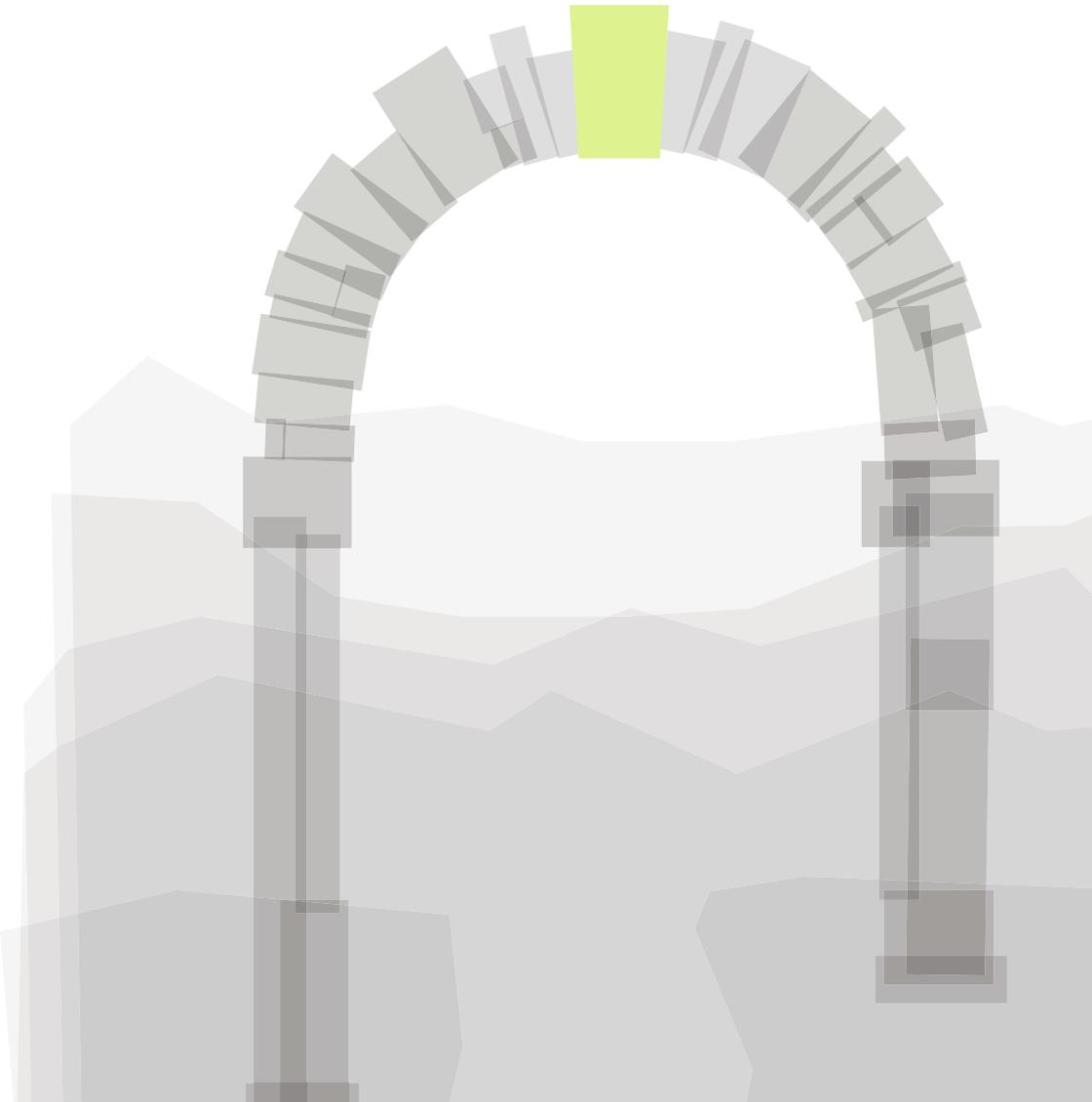


Online-Engagement auf Augenhöhe.

Warum Menschen in Deutschland sich
für Ghana oder Südafrika engagieren



Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft

Bonn und Eschborn

AgenZ – Agentur für marktorientierte Konzepte

Reichpietschauer 20 | 10785 Berlin | T +49 30 72 614-0 | F +49 30 72 614-330
agenz@giz.de | www.agenz.de

Konzeption

Kai Dockhorn, Carina Sarstedt, Timo Schneider, Philipp Schwörer, GIZ AgenZ
Medje Prahm, betterplace lab

Autorinnen und Redaktion

Medje Prahm & Angela Ullrich, betterplace lab
Dennis Buchmann & Kathleen Ziemann, betterplace lab

Verantwortlich

GIZ AgenZ

Gestaltung

Philipp Herbold, betterplace lab

Illustrationen

Malte Hein, wigwam

betterplace-lab.org

Die Beiträge der Autorinnen geben nicht in jedem Fall die Meinung des Unternehmens wieder.

Die kartografische Darstellung dient nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Zusammenfassung

Für diese Studie wurden Projektverantwortliche, die auf betterplace.org Spenden für Projekte in Ghana oder Südafrika sammeln, befragt. Diese Projekte sind vergleichsweise klein, die meisten arbeiten für Kinder, Jugendliche oder Bildung und sind zu gleichen Teilen in Ghana und Südafrika tätig. Die Projektverantwortlichen sind überwiegend jung, gut ausgebildet und beginnen häufig schon in oder nach der Schulzeit mit ihrem Engagement. Die meisten engagieren sich vielfältig und nicht nur in Afrika.

Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt dieser Studie: Wie entstehen Projektpartnerschaften zwischen Menschen in Deutschland und Ghana oder Südafrika? Wer übernimmt welche Aufgaben in der Partnerschaft? Was motiviert die Engagierten? Arbeiten die deutschen und afrikanischen Projektpartner miteinander auf Augenhöhe? Und welche Herausforderungen entstehen bei dieser Zusammenarbeit?

- Partnerschaften zwischen deutschen und ghanaischen oder südafrikanischen Projekten entstehen auf vielfältige Weise. Meist führen andere ehrenamtliche Tätigkeiten oder private Kontakte dazu, dass sich zwei Partner treffen und gemeinsam arbeiten. Zu einem Drittel kommen die Kontakte auch im beruflichen Kontext zustande.
- Die meisten Aufgaben werden in den Partnerschaften gemeinschaftlich übernommen. Die Finanzierung erledigen aber fast ausschließlich die deutschen Partnerinnen¹. Die Projektumsetzung wird in einigen Fällen vom Partner in Ghana oder Südafrika unabhängig gestaltet. Oft sind die Projektpartner auch freundschaftlich verbunden. Die Kommunikation findet in erster Linie mit digitalen Hilfsmitteln statt.
- Die projektverantwortlichen Männer und Frauen möchten die Lebensumstände der Menschen verbessern, sozial Schwachen helfen und sind überzeugt, das Richtige mit ihrer Arbeit zu tun. Teilweise spielt auch Eigeninteresse eine Rolle, etwa die Aussicht auf berufliche Qualifizierung oder das gute Gefühl des Helfens. Viele fasziniert der Kontinent Afrika, andere hat ein Besuch oder Engagement in Ghana oder Südafrika motiviert, sich genau dort einzubringen.

-
- 84 Prozent aller Engagierten sind der Meinung, dass sie auf Augenhöhe miteinander arbeiten. Offener und persönlicher Austausch, Respekt im Umgang miteinander und gegenseitige Wertschätzung sind für sie wichtig, um gleichberechtigt zu arbeiten. Trotzdem stellt die Zusammenarbeit teilweise eine Herausforderung dar: Besonders Kommunikationsprobleme und die Schieflage zwischen den Rollen als Geldgeber oder Projektumsetzerin erschwert es, diese Augenhöhe beizubehalten.
 - Innerhalb der Studie unterscheiden wir zwischen zwei Typen von Engagierten: Gründer, die eine eigene Organisation in Deutschland, Ghana oder Südafrika haben, und Aufspringer, die mit bestehenden Organisationen zusammenarbeiten. Beide Typen unterscheiden sich in ihrer Engagementgeschichte, in ihren Motiven und auch in ihrer emotionalen Verbundenheit mit dem Kontinent Afrika.

1 Um den Lesefluss nicht zu unterbrechen, nutzen wir für die von uns befragten Männer und Frauen mal die eine, mal die andere Geschlechtsbezeichnung.

Inhalt

1. Einleitung	6
1.1. Ziel und Leitfragen	
1.2. Methodik	
1.3. Aufbau der Studie	7
2. Die Engagierten und ihre Organisationen	9
2.1. Ausgangspunkt: Engagement für Ghana und Südafrika auf betterplace.org	
2.2. Charakteristika der Umfrageteilnehmer	10
2.3. Die Organisationen	11
3. Projektpartnerschaften	15
3.1. Art der Partnerschaften	
3.2. Genese der Zusammenarbeit	16
3.3. Zwei Typen: Gründer und Aufspringer	17
3.4. Arbeitsverteilung mit dem Projektpartner	

4. Motivation der Projektverantwortlichen	21
4.1. Gründe für das Engagement	
4.2. Engagementgeschichte	23
4.3. Emotionale Verbindung zu Afrika	
4.4. Motivationsunterschiede zwischen Gründern und Aufspringern	24
5. Gleichberechtigung und Herausforderungen in der Partnerschaft	27
5.1. Inwiefern besteht Gleichberechtigung?	
5.2. Werte für Zusammenarbeit und Augenhöhe	28
5.3. Herausforderungen	29
6. Ideen und Ansatzpunkte für mehr Engagement in Afrika	31
Über die Autorinnen, das betterplace lab, AgenZ und das Programm „Engagement für Afrika“	33
Anhang	ab 35
Online-Umfrage	
Antwort-Tabellen aus der Online-Umfrage	
Interviewleitfaden	

Einleitung

1.1. Ziel und Leitfragen

Diese Studie soll einen Einblick in das Engagement von Menschen aus Deutschland in Ghana und Südafrika geben. Dabei stehen Projektverantwortliche im Zentrum, die ihre Projekte über betterplace.org, Deutschlands größte Online-Spendenplattform, finanzieren. Folglich wird in erster Linie die soziale Projektarbeit von internetaffinen Personen analysiert, die neuen Medien und Online-Fundraising gegenüber aufgeschlossen sind und sich vor allem in kleinen, lokalen Projekten einbringen. Es geht hier also um ein besseres Verständnis des Engagements in Ghana und Südafrika, das zumindest teilweise in „Online-Räumen“ stattfindet.

Zudem beleuchten wir die Motive für deutsches Engagement in Ghana und Südafrika und ermitteln, wie Deutsche und Ghanaer oder Südafrikaner in Partnerschaften arbeiten und auf diese Weise Brücken zwischen ihren Welten bauen. Ghana und Südafrika sind diejenigen Länder, in welchen das Programm „Engagement für Afrika“ deutsch-afrikanische Partnerschaften auf Augenhöhe fördert.

1.2. Methodik

Im Februar 2014 haben wir 391 betterplace-Projektverantwortliche², die sich in Ghana oder Südafrika engagieren, per E-Mail eingeladen, an einer Online-Umfrage zu ihrem Projekt und ihrer Person teilzunehmen. 45 haben diese Umfrage beantwortet (Rücklaufquote 11,5 Prozent), 28 von ihnen waren aus Deutschland, neun aus Ghana und acht aus Südafrika.³

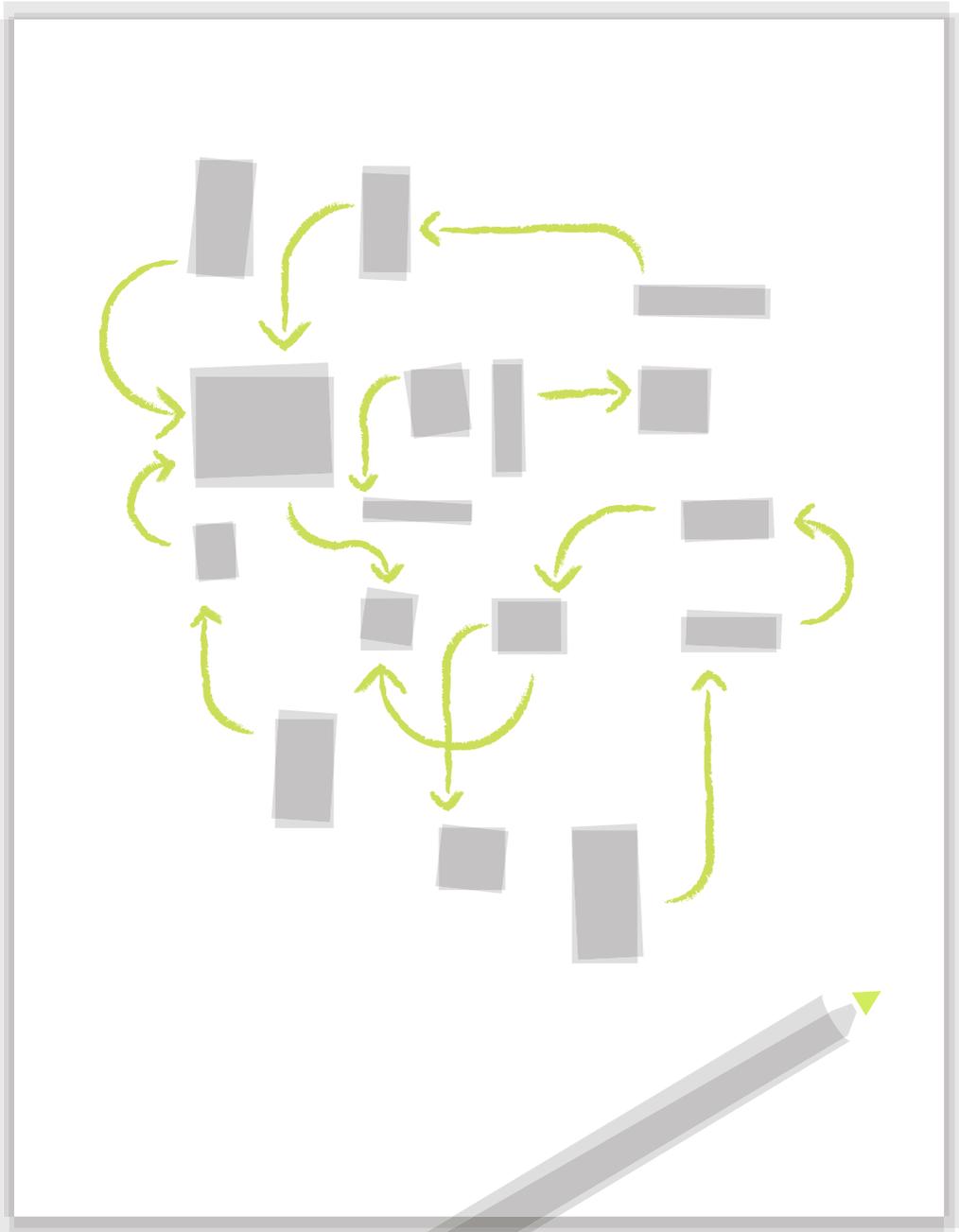
Von den 45 Teilnehmerinnen haben 35 angegeben, in Kooperationen mit deutschen, südafrikanischen oder ghanaischen Projekten zu arbeiten. 20 von ihnen haben wir nach Abschluss der Umfrage telefonisch interviewt. Unter diesen Interviewten waren 18 Deutsche und zwei Ghanaer. In den Telefonaten haben wir Angaben aus der Umfrage detaillierter abgefragt, aber auch neue Fragen gestellt, etwa zur Motivation, der emotionalen Bindung zum Kontinent Afrika und der Entstehung ihrer Partnerschaft⁴. Die Aussagen der 20 Interviewpartnerinnen wurden transkribiert und kategorienbasiert ausgewertet.

1.3. Aufbau der Studie

Im folgenden Kapitel ordnen wir zunächst das Engagement in Ghana und Südafrika quantitativ in den Gesamtkontext der Aktivität auf betterplace.org ein. Anschließend beschreiben wir im selben Kapitel die engagierten Männer und Frauen und ihre Projekte anhand der Umfrageergebnisse. Im Hauptteil der Untersuchung arbeiten wir die Essenz der Ergebnisse aus Umfrage und Interviews. Auf Basis dieser qualitativen und quantitativen Datenbasis analysieren wir Genese und Art der Partnerschaften (Kapitel 3) und die Motivation für das Engagement (Kapitel 4). Auf das Thema der Arbeit auf Augenhöhe innerhalb der Partnerschaften sowie Probleme und Herausforderungen hierfür gehen wir in Kapitel 5 näher ein. Abschließend ziehen wir ein kurzes Fazit, in dem wir auch einige Ideen aufzeigen, wie man mehr Engagement auf Augenhöhe erreichen könnte.

Die Ergebnisse dieser Studie sind durch die geringe Anzahl der Teilnehmerinnen und die Einschränkung auf betterplace-Projektverantwortliche nicht repräsentativ. Sie können lediglich einen Einblick in die Kooperations-Landschaft zwischen Deutschland und Ghana oder Südafrika geben.

- 2 Projektverantwortliche sind die Personen, die sich auf der Plattform betterplace.org als für das Projekt, das Sammeln der Spenden und den Austausch mit den Spendern verantwortlich angemeldet haben.
- 3 Im Anhang finden sich zur besseren Übersicht sämtliche Antworttabellen aus der Online-Umfrage, in denen auch jeweils die Anzahl der Antworten vermerkt ist, da nicht immer alle Fragen beantwortet wurden.
- 4 Der Interviewleitfaden findet sich ebenfalls im Anhang.



Die Engagierten und ihre Organisationen

2.1. Ausgangspunkt: Engagement für Ghana und Südafrika auf betterplace.org

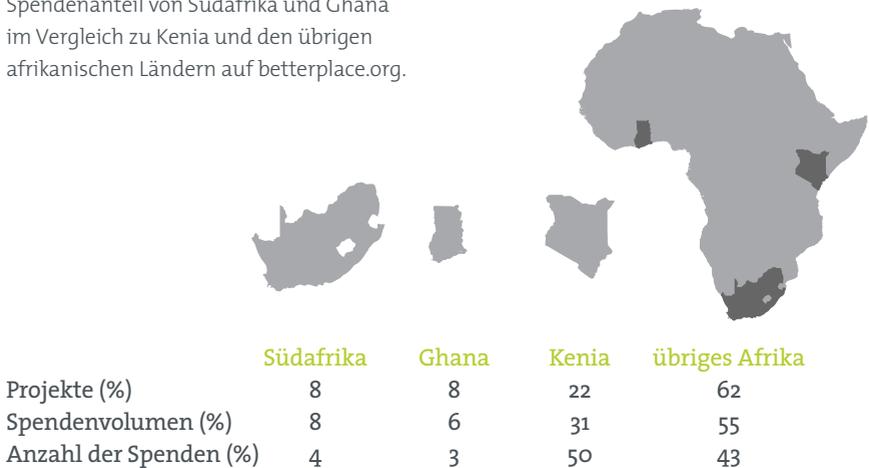
Von den rund 12.000 Projekten, die auf betterplace.org registriert sind⁵, werden knapp 3.200 auf dem afrikanischen Kontinent umgesetzt. Innerhalb Afrikas sind jeweils etwa acht Prozent aller betterplace-Projekte in Ghana und Südafrika zu finden. (Diese beiden Länder sind nach Kenia und Uganda am stärksten auf der Online-Plattform vertreten.)

Für Spendenprojekte in Afrika wurden in den Jahren 2007 bis 2013 rund 2,9 Mio. Euro über betterplace.org akquiriert⁶. Davon gingen rund 177.000 Euro an südafrikanische Projekte und 74.000 Euro an ghanaische. Eine Mio. Euro ging allein nach Kenia, das mit Abstand den größten Anteil hat. Uganda, Tansania und Somalia liegen ebenfalls vor Südafrika und bekamen Spenden in Höhe von jeweils 200.000 bis 240.000 Euro.

Hinsichtlich der Anzahl der Spenden auf betterplace.org haben Südafrika und Ghana einen vergleichsweise geringen Anteil an der gesamten Spendenzahl für Afrika. Insgesamt sind in den vergangenen sechs Jahren 73.000 Einzelspenden an die afrikanischen betterplace-Projekte gegangen, davon nur 2.100 nach Südafrika und 1.100 nach Ghana. Auch hier nimmt Kenia die klare Spitzenposition ein – 50 Prozent aller Spenden flossen dorthin, siehe Diagramm 1.

Diagramm 1:

Spendenanteil von Südafrika und Ghana im Vergleich zu Kenia und den übrigen afrikanischen Ländern auf betterplace.org.



⁵ Stand 31.12.2013

⁶ Das Gesamtspendenvolumen lag bis 31.12.2013 bei 15,1 Mio. Euro. Damit gingen etwa 19 Prozent aller Spenden an Projekte auf dem afrikanischen Kontinent.

2.2. Charakteristika der Umfrageteilnehmer

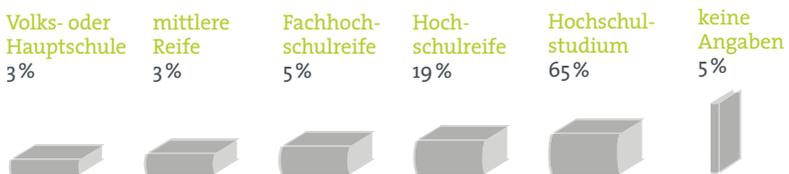
Die Projektverantwortlichen, die wir für die Studie befragt haben, sind jung. Rund 70 Prozent von ihnen sind jünger als 35 Jahre, 22 Prozent sogar unter 25 Jahre alt, während nur acht Prozent älter als 56 sind. Häufig starteten sie mit der sozialen Arbeit bereits direkt nach dem Schulabschluss, beispielsweise im Rahmen eines Freiwilligenjahres oder während des Studiums.

Hohes Bildungsniveau, vor allem Ehrenamtliche

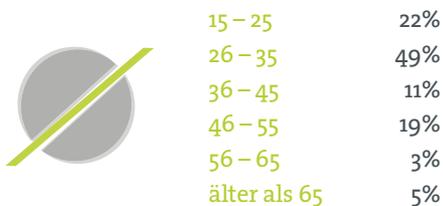
Insgesamt haben etwas mehr Frauen als Männer zu ihrem Engagement Auskunft gegeben. Dabei weisen die Befragten ein extrem hohes Bildungsniveau auf: Fast zwei Drittel haben ein abgeschlossenes Studium, weitere 24 Prozent haben Abitur oder Fachhochschulreife. Sie wohnen zu gleichen Anteilen in kleinen, mittleren oder großen Städten.

Diagramm 2:

Bildungsabschluss (oben) und Alter (unten) der Umfrageteilnehmer.



Alter der Umfrageteilnehmer



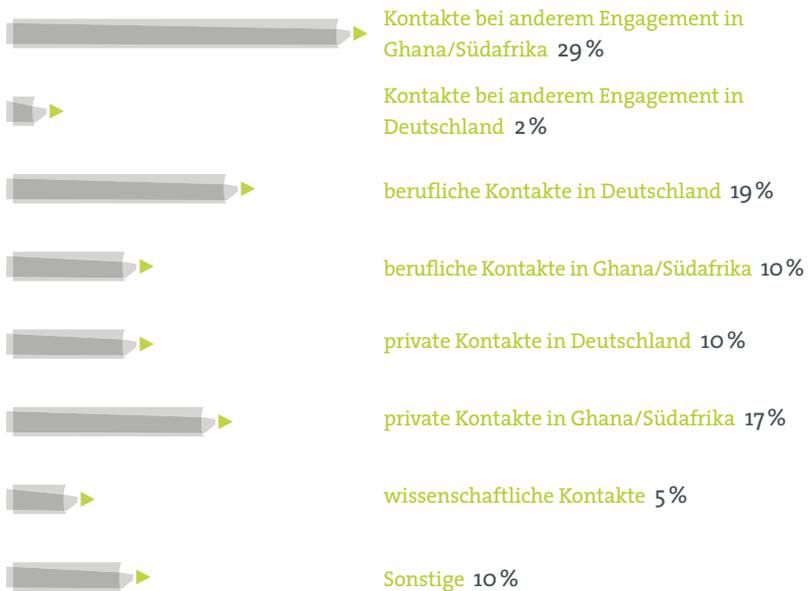
Gut ein Viertel der Befragten (28 Prozent) arbeitet Vollzeit für das Projekt, während ein Fünftel mit 40 bis 80 Stunden pro Monat einen Teilzeitjob absolviert. Mehr als die Hälfte der verantwortlichen Projektmitarbeiterinnen arbeitet weniger als 40 Stunden pro Monat am Projekt. Die unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit steht mit gut 71 Prozent klar im Vordergrund.

2.3. Die Organisationen

Von den 45 Projektverantwortlichen, die an der Umfrage teilgenommen haben, engagieren sich 22 in Ghana und 23 in Südafrika. Damit sind beide Länder in den Ergebnissen zu gleichen Teilen vertreten. Eine weitere Aufschlüsselung nach den beiden Ländern nehmen wir nur vor, wenn signifikante Unterschiede zwischen beiden Ländern zu erkennen sind. Besonders wegen der geringen Stichprobengröße erscheint eine durchgehende länderspezifische Analyse wenig aussagekräftig.

Diagramm 3:

Auslöser für Engagement für das eigene Projekt, nach Kontaktarten unterschieden.



Kontakte im Rahmen von anderem Engagement spielen die größte Rolle bei der Entstehung des eigenen Projekts für die befragten Projektverantwortlichen. Etwa ein Drittel gibt an, auf diese Weise Kontakte geknüpft zu haben (fast ausschließlich vor Ort in Ghana und Südafrika). In der Summe fast genauso wichtig sind berufliche Kontakte, die vorrangig in Deutschland und zum Teil in Ghana oder Südafrika stattgefunden haben – oder private Kontakte, die vorrangig in Ghana oder Südafrika, teilweise auch in Deutschland stattfanden. Medien wie Fernsehen, Internet oder Zeitschriften spielen überhaupt keine Rolle als Auslöser für das Engagement. Auf die Auslöser der Partnerschaften zwischen Projektverantwortlichen und ihren Kooperationspartnerinnen gehen wir in Kapitel 3.2. ein.

Kleine Projekte, vor allem Kinder- und Jugendthemen

Es handelt sich bei den Projekten der Befragten vor allem um Organisationen mit geringem Finanzvolumen. Etwa 40 Prozent der Projekte haben weniger als 5.000 Euro pro Jahr zur Verfügung, weitere 40 Prozent liegen unter 50.000 Euro pro Jahr. Nur jedes fünfte Projekt arbeitet mit mehr als 50.000 Euro im Jahr.

Fast zwei Drittel der Projekte beziehen sich mit ihrer Arbeit auf den Themenkomplex Kinder und Jugendliche. Dabei hat der Bereich Schule mit 24 Prozent den größten Anteil, gefolgt von außerschulischer Jugendbildung mit 15 Prozent und sonstiger Kinder- und Jugendhilfe mit 9 Prozent. Weitere Engagementbereiche sind Sport, Gesundheit, Infrastruktur und Kunst bzw. Kultur.

»Unser Projekt bietet ganzheitliche Förderung, Erziehung und Therapie für Kinder, die ihre Eltern durch HIV/AIDS verloren haben.«

Projektverantwortlicher über sein Projekt in Südafrika



Unter den Projekten sind zum Beispiel Waisenhäuser und Schulen oder Kindergärten, Sportprogramme für Jugendliche und landwirtschaftliche Projekte für Frauen, aber auch ungewöhnliche Projekte wie ein Austauschprogramm für junge Hebammen oder die kunsttherapeutische Förderung von AIDS-Waisen.

Diagramm 4: Themenfelder der in der Online-Umfrage befragten Projekte.



»Wir finanzieren den Schulaufenthalt von Schulkindern, bilden Lerngruppen und Leseclubs, organisieren Workshops oder machen Ausflüge zu Themen wie Berufswahl oder Selbstbewusstsein.«

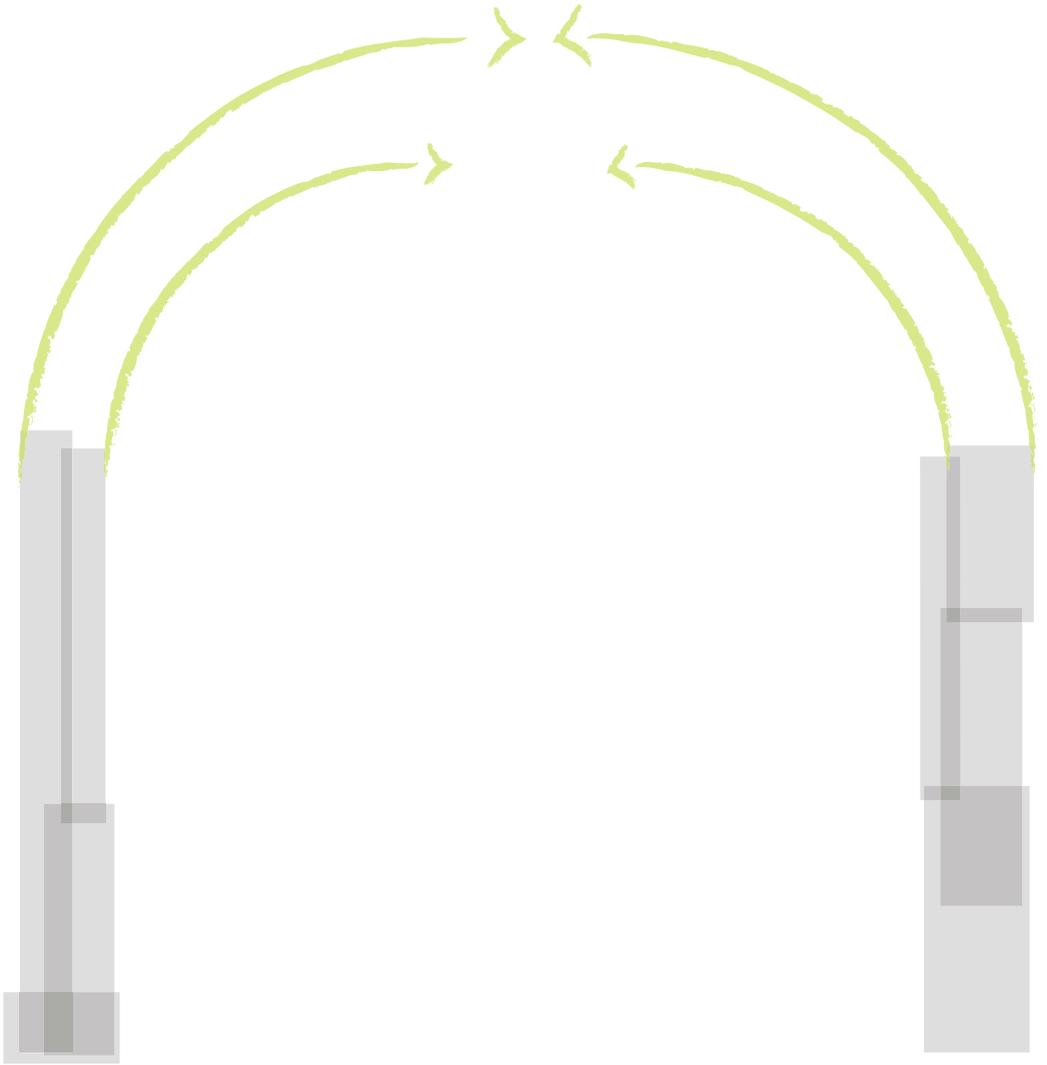
Projektverantwortlicher über sein Projekt in Ghana



Finanzierung noch vorrangig durch Offline-Spenden

Insgesamt besteht eine mittlere Zufriedenheit hinsichtlich der finanziellen Situation. Nur jede Fünfte ist unzufrieden und hat finanzielle Probleme, während 34 Prozent zufrieden oder gar sehr zufrieden mit ihren Finanzen sind.

Online-Fundraising spielt zwar insgesamt eine eher untergeordnete Rolle, hat aber deutliche Relevanz. So akquiriert bereits gut ein Viertel der befragten Projektverantwortlichen mehr als 30 Prozent der Mittel online. Bei knapp zwei Dritteln liegt der Online-Anteil allerdings noch bei unter zehn Prozent. Die sonstige Finanzierung, die nicht über das Internet abgewickelt wird, kommt in erster Linie von Privatpersonen, gefolgt von Unternehmen. Stiftungen und die öffentliche Hand tragen zusammen etwa 50 Prozent zur Offline-Restfinanzierung bei, während eigene Einnahmen mit knapp 16 Prozent eine eher geringe Rolle spielen.



Projektpartnerschaften

3.1. Art der Partnerschaften

35 der 45 online befragten Projektverantwortlichen haben einen oder mehrere Projektpartnerinnen in Deutschland, Ghana oder Südafrika, davon 16 deutsch-ghanaische und 19 deutsch-südafrikanische (genaue Aufschlüsselung: siehe Diagramm 5).

Unter den deutsch-ghanaischen Partnerschaften finden sich einige, die sich nicht direkt, sondern in Kooperation mit einer anderen deutschen Organisation engagieren. Bei den deutsch-südafrikanischen dominieren die unmittelbaren Partnerschaften ohne weiteren Partner in Deutschland. In beiden befragten Gruppen gibt es jeweils auch einzelne projektverantwortliche Männer und Frauen, die aus den jeweiligen Ländern stammen und dort leben, und ebenfalls einige wenige, die angegeben haben, keine deutschen, sondern ausschließlich afrikanische Projektpartner zu haben. Insgesamt 25 Projektverantwortliche, also 56 Prozent der Befragten, haben eine Partnerin, die in einem anderen Land sitzt als sie – 20 von ihnen sind Deutsche.

Diagramm 5:

Art und Anzahl der Projektpartnerschaften, unterschieden nach Herkunft des Projektverantwortlichen und dessen Partner, für Deutschland und Südafrika (grün), sowie für Ghana (grau).

südafrikanisch mit Partner in Südafrika	9 %
südafrikanisch mit Partner in Deutschland	3 %
deutsch mit Partner in Deutschland und Südafrika	11 %
deutsch mit Partner in Südafrika	31 %
ghanaisch mit Partner in Ghana	3 %
ghanaisch mit Partner in Deutschland	14 %
deutsch mit Partner in Deutschland und Ghana	14 %
deutsch mit Partner in Ghana	14 %

Die Projektpartnerschaften mit drei Beteiligten – zwei Partner in Deutschland und einem im Zielland – haben unterschiedliche Hintergründe: In einem Fall entschied die Projektverantwortliche beispielsweise, mit ihrem selbst gegründeten Projekt in Ghana keinen eigenen Verein zu gründen, sondern sich einem bestehenden Verein mit ähnlichem Thema anzuschließen und so den Verwaltungsaufwand zu minimieren. In anderen Fällen haben Engagierte durch eine Austausch- oder Freiwilligen-Organisation den Weg in ihr Engagement gefunden und gaben diese Organisationen als ihre deutschen Partner an. In vielen Fällen lässt sich hier keine eindeutige Trennlinie zwischen Partnerschaft und anderen Arten der Kooperationen ziehen.

»Nach dem Abitur habe ich mich entschieden, mich erst einmal ein halbes Jahr in Ghana sozial zu engagieren. Das hatte keinen besonderen Grund, einfach ein persönliches Interesse.«

Engagierte mit Projektpartnerin in Deutschland und Ghana



3.2. Genese der Zusammenarbeit

Knapp ein Drittel (30 Prozent) hat ihre Projektpartnerin durch berufliche Kontakte gefunden. Ob über eine Empfehlung der Kollegin, durch Netzwerke oder eine Geschäftsreise ins Ausland: Oft findet der erste Kontakt im Arbeitsumfeld statt. In 23 Prozent der Fälle kam der Kontakt zum Projektpartner durch ein anderes Engagement zustande. Besonders häufig berichteten unsere Interviewpartnerinnen von Freiwilligenarbeit für mehrere Monate oder einem Wehersatzdienst in Ghana oder Südafrika, bei dem sie den zukünftigen Partner trafen. Persönliche Kontakte, beispielsweise auf Reisen oder durch die Familie, wurden in geringerem Maße ebenfalls angegeben, genau wie Kontakte durch die Universität oder internationale themenbezogene Netzwerke, beispielsweise Missionsnetzwerke oder Sportverbände.

»Wir haben es uns leichter gemacht, indem wir in den anderen Verein einfach eingetreten sind. Auch um von dem Know-how der anderen Mitglieder profitieren zu können, um nicht eine eigene Website entwickeln zu müssen und all diese administrativen Sachen.«

Projektverantwortliche mit Partner in Deutschland und in Ghana



3.3. Zwei Typen: Gründer und Aufspringer

In den Interviews konkretisierten 20 der 35 Projektverantwortlichen die Entstehung und Art ihrer Projektpartnerschaften: Elf Interviewpartnerinnen sind Gründer einer eigenen Organisation und haben diese Organisation teils als das passende Gegenstück des ghanaischen oder südafrikanischen Partners gegründet, teils entwickelten sich beide Organisationen gemeinschaftlich. Manche haben aber auch Partnerschaften mit einer oder mehreren Organisationen vor Ort.

Neun Befragte haben nicht selbst gegründet, sondern sich auf bestehende Projekte bei einer Organisation beworben – oder sie haben ein Projekt innerhalb eines Vereins übernommen bzw. neu entwickelt. Dieses sind überwiegend jüngere Projektverantwortliche, die, wie oben erwähnt, über Austausch- und Freiwilligenjahre in ihr Engagement gefunden haben. Wir nennen diese Gruppe im Folgenden „Aufspringer“.⁷

Gründer bevorzugen direkte Partnerschaften

Bezüglich der Art der Projektpartnerschaft hat sich gezeigt, dass Gründer in der Mehrzahl mit südafrikanischen Organisationen kooperieren, während Aufspringer überwiegend mit ghanaischen Projektpartnern arbeiten. Dies erklärt den Unterschied zwischen Partnerschaften mit zwei oder drei beteiligten Organisationen in Kapitel 3.1.: Gründer kooperieren seltener als Aufspringer mit deutschen Intermediären – somit ist die Zahl der direkten Kooperationen in Südafrika höher als in Ghana. Ob die regionalen Strukturen in Südafrika eine direkte Kooperation begünstigen, oder welche anderen Faktoren zu dieser Unterscheidung beitragen, ließ sich im Rahmen dieser Studie nicht beantworten.

Die beiden Typen unterscheiden sich noch in weiterer Hinsicht, beispielsweise in ihrer Motivation und ihrer emotionalen Verbindung zu Afrika. Auf diese Unterschiede gehen wir in Kapitel 4.4. ein.

3.4. Arbeitsverteilung mit dem Projektpartner

Innerhalb der 25 Partnerschaften, die kontinentübergreifend bestehen, übernehmen die Projektpartner die meisten Aufgaben gemeinschaftlich. Insbesondere die Verwaltung des Projekts, die konkrete Projektumsetzung vor Ort und die allgemeine Finanzierung werden von mehr als der Hälfte der Befragten gemeinschaftlich erledigt.

Was die für das Projekt verantwortlichen Männer und Frauen in Deutschland mehrheitlich allein übernehmen: Online-Fundraising, die Umsetzung des Projekts in Deutschland sowie Kommunikationsaufgaben wie Social-Media-Betreuung und Pressearbeit. Die Kommunikation mit Spendern übernehmen 44 Prozent der deutschen Partner allein, und 44 Prozent gemeinsam. Nur in einem kleinen Teil der Fälle übernehmen die Projektpartner in Ghana oder Südafrika Aufgaben allein – meistens ist dies bei der Umsetzung vor Ort der Fall.

⁷ Für eine bessere Lesbarkeit benutzen wir die Ausdrücke „Gründer“ und „Aufspringer“ im Folgenden im generischen Maskulin. Tatsächlich gehören gleichermaßen Männer und Frauen in die Typenbezeichnung.

Diagramm 6:

Arbeitsverteilung zwischen den 25 Projektpartnerinnen, die einen Partner im Ausland haben, unterschieden nach durchführendem Akteur.



Kommunikation: online

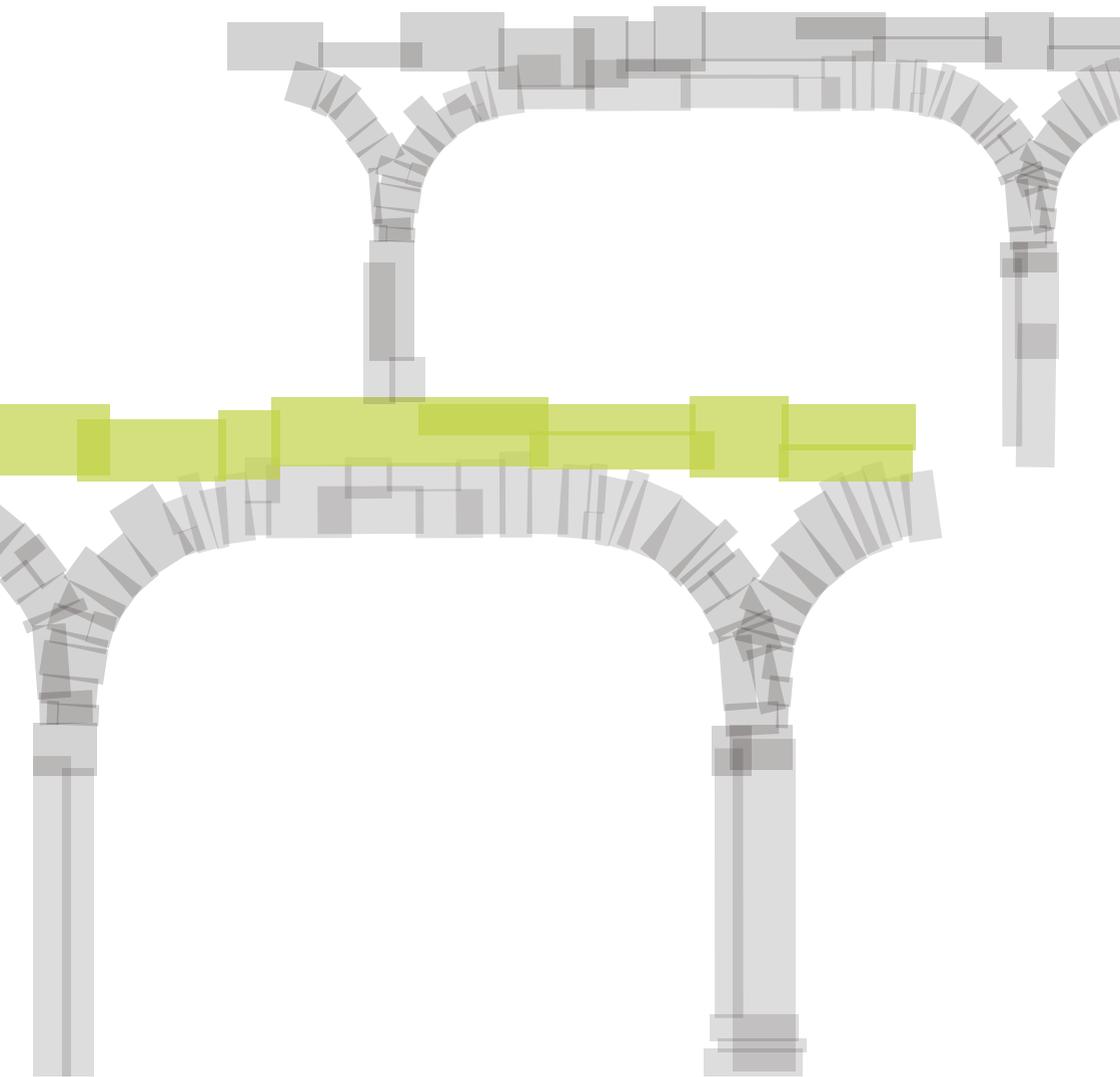
Da ein großer Teil der Arbeit gemeinsam erledigt wird, ist die Kommunikation und die Verteilung der Verantwortlichkeiten zwischen den Projektpartnerinnen entscheidend für gute Arbeitsabläufe. Die gesammelten Daten lassen vermuten, dass sich alle Projektpartner mindestens einmal persönlich getroffen haben, oder sogar engen Kontakt pflegen. Ansonsten stehen aber die digitalen Kommunikationswege im Vordergrund um das Projekt zu koordinieren: 50 Prozent der Befragten nutzen Skype oder andere Internet-Telefondienste, 47 Prozent E-Mails, 30 Prozent das Telefon. Immerhin 17 Prozent geben an, sich regelmäßig zu besuchen. Chats und Briefverkehr werden auch genutzt, sind aber keine wichtigen Kommunikationskanäle.

Nur ein kleiner Teil der Projektverantwortlichen gab an, dass alle oder zumindest alle wichtigen Entscheidungen gemeinschaftlich mit ihrem Partner gefällt werden. Einige Befragte überlassen alle Entscheidungen, die die Umsetzung vor Ort betreffen, ihrer Partnerin – da nur dieser über die lokalen Begebenheiten und Bedarfe Bescheid weiß. Einzelne Projektverantwortliche gaben im Gegensatz dazu an, dass alle oder die meisten Entscheidungen von ihnen – also nicht von ihrem Partner – getroffen werden. Was diese Unterschiede in der Entscheidungsgewalt für die Gleichberechtigung der Partnerinnen bedeutet, erörtern wir in Kapitel 5.

»Ich kann entscheiden, wofür das Geld ausgegeben werden soll, aber ich tue dies gerne in Rücksprache mit meinem Partner, da er vor Ort oft besser weiß, was fehlt. Niemand nutzt von uns seine Entscheidungsgewalt aus, sodass es in diesem Bereich gut funktioniert. Jeder entscheidet das und kümmert sich um das, was er oder sie für das Projekt bestmöglich tun kann.«

Projektverantwortliche mit Partner in Ghana





Motivation der Projektverantwortlichen

4.1. Gründe für das Engagement

Drei Viertel der interviewten Projektverantwortlichen wollen mit ihrem Engagement konkret die Lebensumstände oder Zukunftschancen der Menschen, für die sie sich einsetzen, verbessern. 50 Prozent gaben an, sich um andere kümmern oder Schwächeren helfen zu wollen. Ebenfalls die Hälfte findet, dass die Überzeugung, mit ihrem Engagement das Richtige zu tun, sie dazu motiviert, zu helfen.

71 Prozent der projektverantwortlichen Männer und Frauen ohne Partnerprojekt im Zielland motiviert es hingegen, die Gesellschaft im Kleinen verbessern zu können. Insofern ist die Motivation für die Projektarbeit für die meisten direkt an deren Wirkung gekoppelt – oder zumindest an den Glauben dieser Wirkung.

Neben diesen altruistischen Motiven für Engagement (im Diagramm 7 grau dargestellt) erwähnen die Projektverantwortlichen auch mehrere unterschiedliche, eher eigennützige Motivationen. Beispiele sind die Zufriedenheit, die sich durch Engagement einstellt (35 Prozent), die Anwendung ihres Wissens für den guten Zweck (25 Prozent) oder die Orientierung für ihren Beruf oder der Austausch mit anderen.

Diagramm 7:

Motivationen der Engagierten im Interview.

Altruistische Motive grau, eigennützige Motive grün.

Zufriedenheit/Spaß	35%
Anwendung von eigenem Wissen für guten Zweck	25%
Berufserfahrung sammeln	20%
Persönliche Weiterentwicklung	10%
Austausch mit anderen Engagierten	10%
Engagementmöglichkeiten für Deutsche bieten	10%
Orientierung für zukünftigen Job	5%
direkte Vorteile in Job/Studium	5%
Verbesserung der Lebensumstände der Menschen	75%
Überzeugung, das Richtige zu tun	50%
sozial Schwachen helfen/mich um andere kümmern	50%
positiveres Afrikabild vermitteln	5%

Unter den 20 Interviewpartnerinnen waren aber nur zwei, die ausschließlich eigennützige Motive, wie Berufserfahrung zu sammeln, angegeben haben. Sieben Engagierte nannten nur altruistische Motive, bei allen anderen kommen gleichermaßen altruistische und eigennützige Motive vor. Somit stehen tendenziell selbstlose Motive im Vordergrund, wobei aber auch hier durchaus ein – wenn auch eher indirekter – Eigennutz bestehen kann (vgl. dazu den Exkurs zu Motiven des Gebens).

Exkurs: Die Motive des Gebens und warum Eigennutz gut ist

Das Phänomen, dass Menschen ihre Zeit oder ihr Geld spenden, ist komplex, die Beweggründe sind vielschichtig. In den meisten Fällen motiviert ein direkter oder indirekter eigener Nutzen die Spende bzw. das Engagement. Reiner Altruismus, also eine Handlung, die ausschließlich einer Dritten zugutekommt, stellt die seltene Ausnahme dar – und das ist auch gut so.

Mit Blick auf das gesamtgesellschaftliche Wohl wünschen wir uns Spenden, die effizient getätigt und effektiv eingesetzt werden. Die Motivation für solche Spenden ist immer dann besonders groß und nachhaltig, wenn es sich dabei um eine sogenannte Win-win-Situation handelt, in der nicht nur der Begünstigte, sondern eben auch die Gebende einen Nutzen hat. Dieser Eigennutz ist keineswegs verwerflich, sondern extrem nützlich, vor allem wenn er zu einer besseren „Wohlfahrt“ oder Lebensqualität für mehr Menschen führt.

Inwiefern nützt eine Spende dem Unterstützer selbst? Unsere Umfrageergebnisse zeigen, dass zum Teil ein sehr direkter Nutzen aus der Projektarbeit gezogen wird. So wird mehrfach angegeben, dass das Engagement der beruflichen Qualifikation dient, praktische Erfahrungen für den Lebenslauf mit sich bringt oder den eigenen Hobbys entspricht. In manchen Fällen besteht auch eine persönliche Betroffenheit, die zum Engagement motiviert hat, was dann auch einer Art „Selbsthilfe“ entspricht. Aber selbst das Glücksgefühl und Wohlbefinden („Warm Glow“), das auftritt, wenn man sich vordergründig uneigennützig engagiert und einfach nur den anderen hilft, stellt einen indirekten Nutzen dar, da es die eigene Lebensqualität verbessert.

4.2 Engagementgeschichte

Das Engagement der projektverantwortlichen Männer und Frauen ist in fast allen Fällen direkt mit der eigenen Ausbildung oder beruflichen Tätigkeit verbunden. Bei 14 der 20 Befragten hat das Projekt direkten Bezug zu Studium oder Beruf. Zwei Befragte gaben gar an, ihre Ausbildung dem Thema ihres Engagements angepasst zu haben. Nur ein Interviewpartner hat keine Verbindung zwischen dem Projektthema und -ort und seinem alltäglichen Leben finden können.

Meist mehrfach engagiert

Viele Projektverantwortliche sind mehrfach und in verschiedenen Bereichen aktiv: 17 der 20 Interviewpartnerinnen engagieren sich oder haben sich zusätzlich zu ihrem Projekt noch an anderer Stelle engagiert. Bei sieben von ihnen ist der Ort dieses Engagements ebenfalls in Afrika, drei davon haben angegeben, dass das neue Engagement erst durch ihr aktuelles entstanden ist. Nur eine Person gab an, dass anderes Engagement grundsätzlich zu zeitintensiv wäre. Jene Befragten, die sich nicht zusätzlich in Afrika engagieren, sind meist in Deutschland und zu großen Teilen in der Sport- oder Jugendarbeit, teilweise auch in christlichen Organisationen, tätig.

Wie bereits erwähnt, finden viele Engagierte den Weg in ihr Engagement über Auslandsaufenthalte oder Ersatzdienste nach der Schulzeit. Ein Teil der Interviewpartnerinnen gab an, über kirchliche Einrichtungen, christliche Erziehung und Werte oder missionarische Werke in Ghana oder Südafrika zum Engagement gefunden haben. Die Frage, ob sie sich weiteres Engagement vorstellen könnten, bejahten die meisten – sofern die Zeit dafür ausreiche und das aktuelle Engagement nicht leide.

4.3. Emotionale Verbindung zu Afrika

Wie bereits erläutert, sind 18 der 20 interviewten Engagierten aus Deutschland, zwei kommen aus Ghana und leben auch dort. Zehn der nicht afrikanischen Interviewpartnerinnen gaben an, bereits vor ihrem Projekt eine Faszination für Afrika gehabt zu haben, in einigen Fällen speziell für Ghana oder Südafrika. Die Faszination für Afrika kam meist durch ein anderes Engagement vor Ort, aber auch durch Reportagen oder Bildbände, Erzählungen von Verwandten oder Bekannten, und in zwei Fällen durch familiäre Bindungen in die jeweiligen Länder. Eine Verbindung der beiden ghanaischen Projektverantwortlichen zu Deutschland bestand vorher nicht.

»Ich wollte immer schon nach Afrika, das war ein Traum von mir, weil mich der Kontinent allgemein sehr fasziniert hat. Größtenteils wegen der Kultur, der Landschaft und der Menschen – das kannte ich vorher nur aus Filmen.«

Engagierte mit Projektpartner in Ghana



Diejenigen, die vorher keine Verbindung zum Land ihres Projekts hatten, haben einstimmig angegeben, diese Verbindung durch ihr Engagement neu für sich entdeckt zu haben. In vielen Fällen war hier die Länderwahl zufällig und durch die Partnerorganisation vorgegeben. Bei einigen Projektverantwortlichen war auch der persönliche Kontakt zu Ghanaerinnen und Südafrikanern der Beginn einer emotionalen Verbindung zum Kontinent.

»Es ging eigentlich gar nicht um das Land. Das Konzept der Organisation, mit der ich vorher gearbeitet habe, hat mich überzeugt. Deshalb bin ich nach Südafrika gegangen. Nach zwei, drei Monaten im Land hat mich das Land dann aber auch selbst fasziniert und gepackt.«

Engagierte mit Projektpartnerinnen in Deutschland und Südafrika

4.4. Motivationsunterschiede zwischen Gründern und Aufspringern

Ein Vergleich der Motive bei den im vorherigen Kapitel unterschiedenen Gründern und Aufspringern zeigt, dass Gründer wenige, aber dafür übereinstimmende Motive für ihr Engagement angeben, während Aufspringer mehrere und unterschiedliche Motivlagen mitbringen. Gründer wollen fast ausnahmslos die Lebensumstände der Begünstigten verbessern und sozial Schwachen mit ihrer Arbeit helfen. Nur wenige andere Motive werden genannt, ohne dass sich ein Muster finden lässt.

Aufspringer hingegen geben im Schnitt mehr Motive an, die sich deutlicher voneinander unterscheiden und neigen eher zu eigennützigen Motiven. Berufserfahrung zu sammeln und die Anwendung des eigenen Wissens für den guten Zweck stehen hier im Vordergrund. Das insgesamt oft angegebene Motiv, überzeugt zu sein, das Richtige zu tun, kommt in beiden Gruppen ähnlich häufig vor.

Verbindung zu Afrika und Projektgeschichte

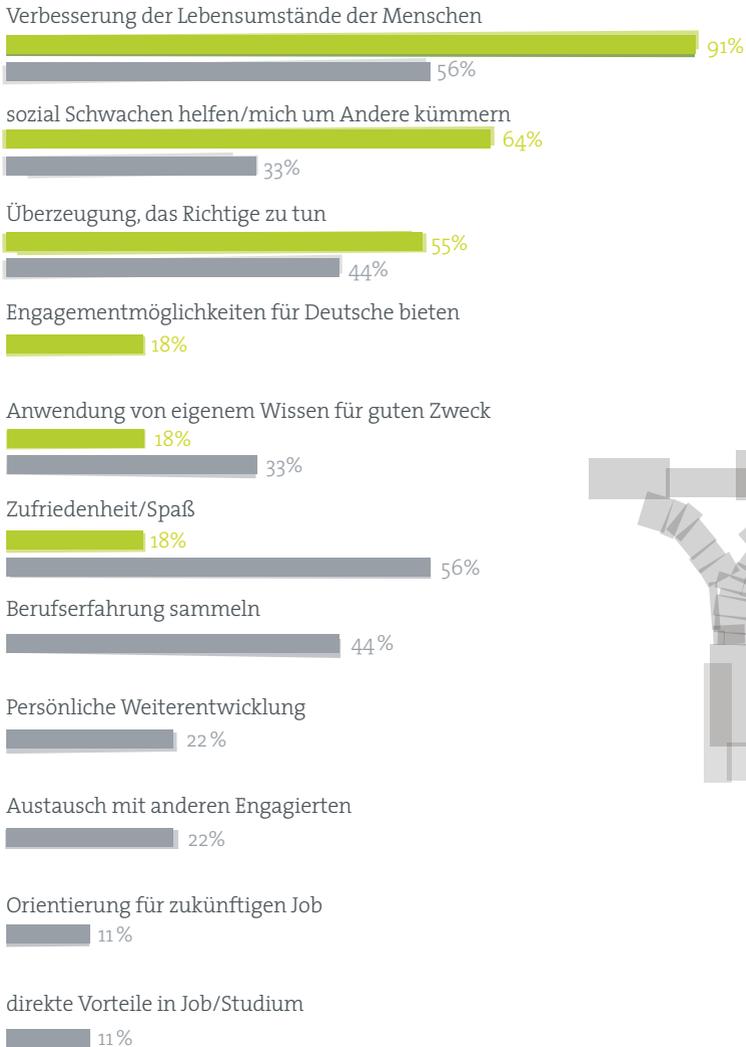
Die bereits erwähnte Unterscheidung von Projektverantwortlichen, die ein Interesse am afrikanischen Kontinent mitgebracht haben, und denjenigen, die es erst im Laufe ihres Engagements entwickelt haben, ist gleichzeitig auch die Trennlinie zwischen Gründern und Aufspringern: Keiner der Aufspringer hatte vor ihrem Engagement eine besondere emotionale Bindung zu Afrika, während zehn der elf Gründer schon immer von Afrika fasziniert waren oder es durch ein vorheriges Engagement wurden. Ein christlicher Hintergrund als Motivgeber für die eigene Arbeit ist hier auch stärker vertreten als bei den Aufspringern.

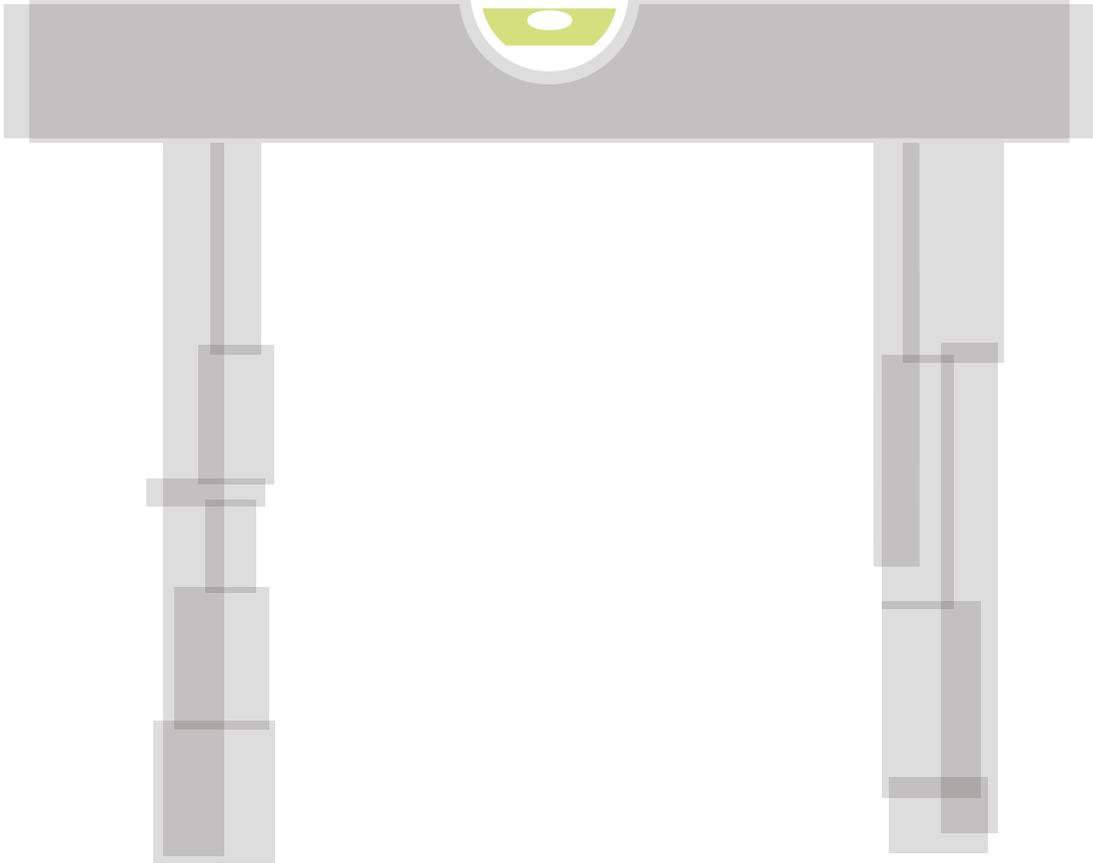
So haben Gründer auch eine größere Zahl an unterschiedlichen Berührungspunkten angegeben, die sie mit Afrika verbinden, als Aufspringer: Während die Gründer im

Schnitt vier Gründe erwähnen, weshalb sie sich mit Afrika verbunden fühlen, haben Aufspringer durchschnittlich nur etwas mehr als zwei verschiedene Gründe angegeben.

Diagramm 8:

Motivation der Interviewten für ihr Engagement in Afrika in Prozent, unterschieden in Gründer (grün) und Aufspringer (grau).





Gleichberechtigung und Herausforderungen in der Partnerschaft

5.1. Inwiefern besteht Gleichberechtigung?

In der Umfrage gaben 84 Prozent der befragten Männer und Frauen an, dass sie mit ihren Projektpartnerinnen auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Nur fünf der 31 Projektverantwortlichen, die auf diese Frage geantwortet haben, empfanden eine Schieflage bei ihrer Zusammenarbeit mit den Partnern vor Ort. Dabei ist es interessant, dass in einigen Fällen gerade die deutschen Projektpartner befürchtet hatten, von den Ansprechpartnerinnen in Ghana oder Südafrika nicht voll akzeptiert zu werden. Sie gaben an, sehr erleichtert darüber gewesen zu sein, zum Beispiel als Mitarbeiterin gleichberechtigt eingebunden oder als projektleitende Frau akzeptiert zu werden (so äußerten sich vor allem jüngere Engagierte, die sich auf bestehende Projekte beworben hatten).

»Eigentlich klappt unsere Zusammenarbeit ziemlich gut. Auch wenn da ein Alters- und Erfahrungsabstand ist, werde ich respektiert und es wird gefordert, dass ich meine Meinung sage, eigene Ideen einbringe und so weiter. Man merkt, dass man nicht ‚weiter unten‘ ist oder eigentlich keine Ahnung hat, wie es in Südafrika läuft.«

Engagierte mit Partnerinnen in Deutschland und Südafrika über ihre Partnerin vor Ort



In den Interviews zeigte sich, dass besonders durch Freundschaft und langjährigen persönlichen Austausch zwischen den Partnerinnen das Gefühl der Gleichberechtigung entsteht. Mehrere Organisationsgründer hatten ihre Partner in Ghana oder Südafrika persönlich kennengelernt, bevor sie sich zu einer Gründung entschieden hatten.

Oft standen diese Treffen ursprünglich gar nicht im aktuellen Engagement-Kontext: In einem Fall entwickelte sich beispielsweise der ehemalige Gastvater einer Engagierten zum Projektpartner eines gemeinschaftlich gegründeten Waisenhauses in Ghana, in einem anderen Fall gründete ein Vater nach der Adoption eines Kindes aus einem südafrikanischen Waisenhaus eine deutsche Organisation zu dessen finanzieller Unterstützung.

5.2. Werte für Zusammenarbeit und Augenhöhe

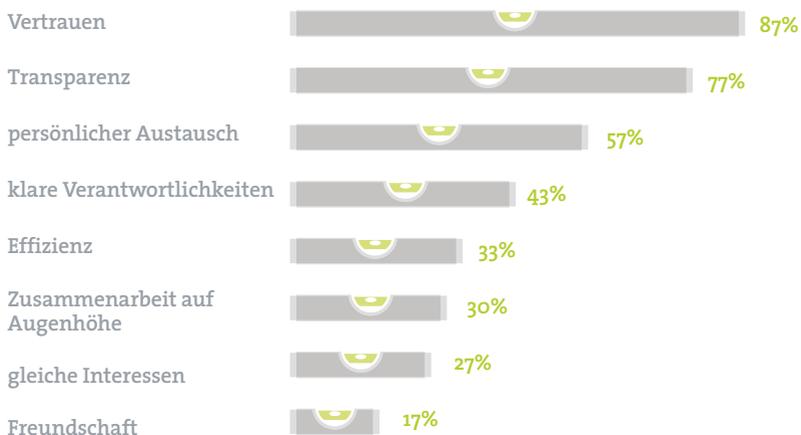
Seiner Projektpartnerin vertrauen zu können und trotzdem Einsicht in die Arbeit der Anderen zu haben sind die beiden wichtigsten Werte in der Kooperation über zwei Kontinente hinweg. 87 Prozent aller Befragten haben Vertrauen und 77 Prozent Transparenz als am wichtigsten für ihre Zusammenarbeit angegeben.

Ebenfalls wichtige Bestandteile sind für sie der persönliche Austausch zwischen den Partnerinnen, klar zugewiesene Verantwortlichkeiten, Effizienz in der Zusammenarbeit und das Gefühl der Gleichberechtigung bei der Kooperation. Insofern stehen einerseits persönliche Faktoren – Vertrauen, Gleichberechtigung, gemeinsamen Gespräche –, aber auch klare Unternehmenswerte – Effizient, Transparenz, Verantwortung – gleichermaßen im Mittelpunkt. Es scheint gerade diese Mischung aus persönlichen und unternehmerischen Faktoren zu sein, die eine Zusammenarbeit gelingen lassen.

Zusammenarbeit auf Augenhöhe äußert sich für die Projektverantwortlichen unter anderem in der Art, wie Entscheidungen getroffen werden: Hier trägt ein offener Austausch, in dem jeder frei seine eigenen Vorschläge und Einwände einbringen kann, zur gleichberechtigten Zusammenarbeit bei. Gemeinsame Diskussionen über anstehende Entscheidungen und ein „Vetorecht“ untermauern die demokratische Zusammenarbeit. Zusätzlich sind individuelle Eigenschaften der Projektpartnerinnen und die persönliche Beziehung von großer Bedeutung für eine empfundene Gleichberechtigung. So gaben die Umfrageteilnehmerinnen an, dass für sie Respekt und gegenseitige Wertschätzung sehr wichtig sind. Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit werden als sehr relevante Charakterzüge erachtet, die eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe ermöglichen.

Diagramm 9:

Wichtigste Werte für die Zusammenarbeit mit der Projektpartnerin für die Befragten in der Online-Umfrage.



»Unser Austausch ist eher familiär: Jedes Jahr besuchen wir uns und haben sehr engen Kontakt. Im Tagesgeschäft kann das, was wir vorher verabredet haben, aber manchmal wieder eine ganz andere Bedeutung bekommen. Auf Augenhöhe sind wir schon, nur ist die Realisierung manchmal schwierig, weil unser Partner gar nicht das Management hat, um alles so umzusetzen.«

Projektverantwortlicher mit Partner in Südafrika



5.3. Herausforderungen

Probleme in der Kommunikation können zu Schiefen zwischen den Projektpartnern führen. Entscheidungen werden dann eher von einer Seite getroffen, während die andere Seite unzureichend informiert oder nur sehr locker in den Ablauf eingebunden ist. Oft resultieren diese Probleme aus mangelnden personellen oder finanziellen Ressourcen. In den Interviews hat sich gezeigt, dass viele engagierte Männer und Frauen trotz einer grundsätzlich gleichberechtigten Zusammenarbeit diese Schiefen zwischen ihnen als Geldgeber und der Projektpartnerin als Projektdurchführender fürchten. Auf diese Ungleichheit, das sogenannte Principal-Agent-Problem, gehen wir im Exkurs auf Seite 19 näher ein. Es trotzdem nicht zu einer hierarchischen Beziehung in der Zusammenarbeit kommen zu lassen, empfinden viele Interviewte zeitweise als Herausforderung.

»Generell gibt es bei Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit immer ein Problem von: ‚Wer gibt das Geld und wer macht die Arbeit?‘ Das hängt immer ein bisschen schief, und man muss eben schauen, wie man das in dem tatsächlichen Projekt hinbekommt, damit es sich trotzdem so anfühlt wie eine gleichberechtigte Partnerschaft.«

Engagierte mit Projektpartnerin in Ghana



Es kann auch beabsichtigt sein, dass die Projektpartnerinnen bewusst nicht auf Augenhöhe arbeiten. So haben einige Befragte festgelegt, dass zum Beispiel finanzielle Entscheidungen allein von einer Seite getroffen werden. Auch die Arbeitsteilung zwischen den Partnern kann dazu führen, dass die Zusammenarbeit möglicherweise nicht als gleichberechtigt empfunden wird. So wurde uns in den Interviews berichtet, dass die Finanzierung und strategische Planung von einem Partner allein übernommen wird, während die andere Partnerin die Umsetzung vor Ort durchführt. Auch in einem solchen Rahmen ist natürlich ein respektvoller Umgang miteinander im Sinne von Augenhöhe gut möglich, allerdings nur, wenn sich die Partner vertrauen können.

Exkurs: Fehlende Augenhöhe und die Principal-Agent-Theorie

Die ökonomische Principal-Agent-Theorie besagt, dass es zu Problemen kommen kann, wenn bei einer Transaktion eine Person die Auftraggeberin (Prinzipal) ist und eine andere den Auftrag ausführt (Agent). Dann entsteht beim Auftraggeber ein Kontrollverlust, da es sehr kostspielig wäre, den anderen bei der Umsetzung vollständig zu kontrollieren. Gleichzeitig verteilen sich die Informationen über Fortschritt und Qualität der Transaktion asymmetrisch: Der Agent weiß viel besser Bescheid. Am Ende unterbleiben aus diesem Grund viele eigentlich sinnvolle und im gesamtgesellschaftlichen Sinne auch wertvolle Transaktionen, da die Angst vor einem Missbrauch der fehlenden Kontrolle zu groß ist.

Dieser Tatbestand zeigt sich in der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik – und macht auch vor dem Nonprofit-Sektor nicht halt. Die Probleme, von denen unsere Umfrageteilnehmerinnen bei der Zusammenarbeit mit ihren Projektpartnern berichteten, lassen sich zum Teil mit diesem sehr allgemeinen Ansatz erklären und stellen aus unserer Sicht kein spezifisches Phänomen für die Projektarbeit in Ghana oder Südafrika dar.

Ideen und Ansatzpunkte für mehr Engagement für Afrika

Abschließend möchten wir noch einige, auf den Ergebnissen dieser Studie basierende Ideen vorstellen. Dabei gehen wir vor allem auf die Frage ein, wie sich bestehende Projektpartnerschaften unterstützen lassen, oder wie neues Engagement für Afrika angeregt werden könnte. Da diese Studie nicht repräsentativ ist, weisen wir darauf hin, dass auch die Empfehlungen nur eingeschränkte Relevanz für die Übertragung auf andere Personengruppen haben.

Neue Partnerschaften für Gründer und Aufspringer gezielt fördern

Die in Kapitel 3.3. unterschiedenen Typen von Engagierten – Gründer und Aufspringer – könnten aufgrund ihrer unterschiedlichen Profile mit verschiedenen Methoden zielgruppengenau gefördert werden. Für die Neugewinnung von den jungen Aufspringern könnte eine Informationskampagne in Schulen und Universitäten über Möglichkeiten, sich für Ghana und Südafrika zu engagieren, helfen. Dieser Ansatz setzt voraus, dass Aufspringer mit bestehenden Austausch- und Freiwilligen-Organisationen in Deutschland und deren Partnerinnen in Ghana oder Südafrika kooperieren, wie uns in den Interviews teilweise berichtet wurde. Weil bei Gründern auch oft ein Auslandsaufenthalt der Anfangspunkt einer weiteren Partnerschaft oder der Gründung einer eigenen Organisation war, bietet sich hier die Verbreitung von Informationen über Engagementmöglichkeiten für beide Typen als Einstieg an.

Da die Partnerschaftsgenese bei Gründern individueller und komplexer ist als bei den Aufspringern, lässt sich auf Basis der Ergebnisse keine konkrete Vorgehensweise empfehlen, um neue Gründer zu Partnerschaften anzuregen. Hier schlagen wir vor, die Auslöser für die Partnerschaften in einer weiteren Studie gezielt zu untersuchen und dabei auch näher zu beleuchten, was sich die Partnerinnen wünschen, um kontinentübergreifende Partnerschaften und Gründungen zu erleichtern. Unsere Ergebnisse zeigen, dass bei den deutschen Engagierten Faszination für beide Länder und die Motivation, zu helfen und zu gründen, bereits bestehen. Deshalb gehen wir davon aus, dass die Unterstützung eher auf prozessualer Ebene stattfinden sollte, etwa durch die Bereitstellung von konkreten Möglichkeiten zur Projektpartnersuche, bei den bürokratischen Hürden für die Gründung von Vereinen oder beim Transfer von Projektmitteln.

Eigennützige Motivation von Aufspringern für Engagement nutzen

In Kapitel 4.4. hatten wir unterschiedliche Motive von Gründern und Aufspringern vorgestellt und erörtert, dass Aufspringer eher zu eigennützigen Motiven neigen.

Diese Neigung lässt sich nutzen, etwa durch Engagement und Partnerschaften, die sich in den Beruf eingliedern lassen, als praktische Berufserfahrung anerkannt werden oder mit einer zusätzlichen Qualifikation verbunden sind. So hat die Engagierte nicht nur das gute Gefühl des Helfens, sondern konkrete Vorteile, die mit ihrem Einsatz verbunden sind.

Aus Schiefelage Augenhöhe machen

In Kapitel 5.3. sind wir darauf eingegangen, dass durch das Principal-Agent-Problem teilweise eine hierarchische Schiefelage zwischen den Projektpartnerinnen besteht oder droht. Es hat sich gezeigt, dass freundschaftlicher Umgang, Transparenz und eng abgestimmte Kommunikation für die Arbeit auf Augenhöhe förderlich sind. Besonders die Nutzung digitaler Medien kann dabei helfen, den räumlichen Abstand zu überwinden, beispielsweise mit Arbeitsorganisations- und Kommunikations-tools, die auch für langsame oder nicht lückenlos verfügbare Internetverbindungen gestaltet sind.

Erfahrungen zusammenbringen

In der Umfrage wie auch in den Interviews hat sich gezeigt, dass viele engagierte Männer und Frauen den Großteil ihrer Freizeit oder sogar ihre gesamte Zeit für den guten Zweck nutzen und mit viel Herzblut und teilweise trotz vieler Hindernisse arbeiten. Für keine Projektverantwortliche war es jedoch alltäglich, ihre Erfahrungen zu teilen. Viele fragten deshalb im Gespräch nach den konkreten Erfahrungen anderer Interviewteilnehmer. Hier bietet sich ein digitales Netzwerk zum Austausch von Erfahrungen und zur Anbahnung neuer Partnerschaften an. Auf einer entsprechenden Plattform könnte das gesammelte Wissen der Projektverantwortlichen zusammengetragen und ihnen die Möglichkeit geboten werden, aus Fehlern und Erfolgen anderer zu lernen.

Über die Autorinnen

Medje Prahm ist Innenministerin und stellvertretende Leiterin im betterplace lab. Sie hat einen Master in Philosophy & Economics und ist auf Social Impact Measurement und Organisationsentwicklung kleiner Nonprofits spezialisiert. Im lab veröffentlicht sie unter anderem Studien und Reports zu Themen wie der Digitalisierung im sozialen Sektor. Zuvor hat sie schon für die stiftung neue verantwortung eine Wirkungsanalyse konzipiert und pilotiert.

Angela Ullrich ist promovierte Volkswirtin und interessiert sich vor allem für die Ökonomie des Nonprofit-Sektors. Nach wissenschaftlicher Tätigkeit an der Universität zu Köln war sie für die Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank in Frankfurt und London tätig. Derzeit arbeitet sie freiberuflich als Hochschuldozentin und Analystin. Für das betterplace lab analysiert sie den deutschen Spendenmarkt, unterstützt das NGO-Meter-Team und veröffentlicht Studien und Reports.

Wir danken auch Mareike Müller und Thomas Rößl vom betterplace lab für ihre Unterstützung bei dieser Studie.

Über das betterplace lab

Das betterplace lab ist die Forschungsabteilung von betterplace.org, Deutschlands größter Spendenplattform im Internet. Wir erforschen, wie digitale Innovationen den sozialen Sektor verändern, veröffentlichen entsprechende Trends im betterplace Trendreport, schreiben Studien und Handbücher und veranstalten die digital-soziale Konferenz, das betterplace labtogether. Das betterplace lab beobachtet auch viele andere digital-soziale Themen wie Digital Storytelling oder den Deutschen Spendenmarkt und pilotiert eigene Projekte – beispielsweise das NGO-Meter, Deutschlands erstes Benchmarking für Online Fundraising.

Über AgenZ

AgenZ ist die Agentur für politische Kommunikation und strategisches Marketing der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH. Gemeinsam mit unseren Partnern entwickeln wir innovative Projekte, um Themen der internationalen Zusammenarbeit voranzutreiben, neue Kooperationen aufzubauen und entwicklungspolitische Inhalte zu positionieren.

Über das Vorhaben „Engagement für Afrika“

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat die GIZ mit dem Pilotvorhaben „Engagement für Afrika I“ beauftragt. Ziel des Vorhabens ist es, zivilgesellschaftliche Akteure aus Afrika und Deutschland miteinander zu vernetzen. Durch gemeinsame Projekte, an der beide Seiten auf Augenhöhe mitwirken, sollen nachhaltige Partnerschaften für Entwicklung entstehen. In der Pilotphase entwickeln deutsche und afrikanische Partner aus Ghana, Tansania und Südafrika Projekte in den Bereichen Sport, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dabei testen die GIZ unter anderem Plattformen zur Online-Zusammenarbeit zwischen deutschen und afrikanischen zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Anhang

Fragen der Online-Umfrage (deutsche Version)

1. Wie lautet der Titel Deines Projekts auf betterplace.org?
2. Bitte füge die URL, bzw. den Link zu Deinem Projekt auf betterplace.org ein.
3. Beschreibe bitte kurz Dein Projekt in bis zu drei Sätzen:
4. In welchem Handlungsfeld würdest Du Dein Projekt einordnen?
5. An welchem Ort in Südafrika oder Ghana ist Dein Projekt?
6. Wie viel Geld setzt dein Projekt in etwa um?
7. Wie viel Prozent der Projektmittel generierst Du durch Online-Fundraising oder Online-Crowdfunding?
8. Und wie generierst du das übrige Geld für Dein Projekt?
9. Wie kam es zu Deinem Engagement für das Projekt?
10. Wie viele Stunden investierst Du im Monat in das Projekt?
11. Arbeitest Du ehrenamtlich oder hauptberuflich für das Projekt?
12. Hast Du einen Projektpartner in Ghana, Südafrika oder Deutschland? (Eine Person, Gruppe oder Organisation, die mit dir gemeinsam das Projekt umsetzt.)
13. Wie hast Du deinen Projektpartner gefunden?
14. Wer hat welche Rolle bei der Umsetzung des Projekts? Bitte kreuze an, ob du, dein Projektpartner oder ihr beide zusammen die Aufgaben übernehmt:
15. Erzähl uns mehr über eure Partnerschaft: Wie kommunizierst Du mit deinem Projektpartner? Wer trifft die Entscheidungen? Wer von Euch übernimmt wie viel der gesamten Arbeit am Projekt?
16. Hast Du den Eindruck, auf Augenhöhe (also gleichberechtigt) mit Deinem Partner zu arbeiten und zu kommunizieren?
17. Wenn ja, woran machst Du diese Augenhöhe, bzw. Gleichberechtigung zwischen Dir und Deinem Partner fest?
18. Und wenn nein, weshalb arbeitet ihr nicht gleichberechtigt zusammen?
19. Was ist für dich am wichtigsten bei der Zusammenarbeit mit einem Projektpartner? Bitte kreuze bis zu drei Antworten an.
20. Warum engagierst du dich eigentlich für ein Projekt in Ghana oder Südafrika?
21. Würdest du dich auch für weitere Projekte mit neuen Partnern aus Ghana, Südafrika oder Deutschland engagieren?
22. Wie alt bist Du?
23. Bitte gib Dein Geschlecht an:
24. Welches ist Dein höchster Bildungsabschluss?
25. Wie viele Einwohner hat der Ort, in dem Du lebst?
26. Wie ist Deine finanzielle Situation? (Nur ausfüllen, wenn Du möchtest.)

Antwort-Tabellen aus der Online-Umfrage

In welches Handlungsfeld würdest Du Dein Projekt einordnen?

Handlungsfelder	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
Schule	24,1%	13
Außerschulische Jugendbildung	14,8%	8
Frühkindliche Bildung	9,3%	5
Sport	7,4%	4
Zivilgesellschaft	7,4%	4
Sonstiges	5,6%	3
Agrarwirtschaft und Handel	5,6%	3
Medizinische Hilfe	3,7%	2
Kunst und Kultur	3,7%	2
Berufliche Bildung	1,9%	1
Anzahl Antworten gesamt		45
Übersprungene Antworten		0

Wie viel Geld setzt dein Projekt in etwa um?

Geldmenge	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
unter 1.000 € im Jahr	16,3%	7
zwischen 1.000 und 5.000 € im Jahr	23,3%	10
zwischen 5.000 und 10.000 € im Jahr	7,0%	3
zwischen 10.000 und 50.000 € im Jahr	32,6%	14
mehr als 50.000€ im Jahr	20,9%	9
Anzahl Antworten gesamt		43
Übersprungene Antworten		2

Wieviel Prozent der Projektmittel generierst Du durch Online-Fundraising oder Online-Crowdfunding?

Geldmenge	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
unter 10%	62,8%	27
10-30%	11,6%	5
30-50%	14,0%	6
über 50%	11,6%	5
Anzahl Antworten gesamt		43
Übersprungene Antworten		2

Und wie generierst du das übrige Geld für Dein Projekt?

Geldquellen	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
Spenden von Privatpersonen	70,5%	31
Spenden von Unternehmen	45,5%	20
Gelder von NGOs oder Stiftungen	27,3%	12
Sonstiges	27,3%	12
Öffentliche Gelder, z.B. Projektförderung	22,7%	10
Einnahmen des Projektes	15,9%	7
Anzahl Antworten gesamt		44
Übersprungene Antworten		1

Wie kam es zu Deinem Engagement für das Projekt?

Geldmenge	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
berufliche Kontakte in Deutschland	11,9%	5
berufliche Kontakte in Ghana oder Südafrika	9,5%	4
private Kontakte in Deutschland	9,5%	4
private Kontakte (Familie, Freunde) in Ghana oder Südafrika	14,3%	6
Kontakte im Rahmen von anderem ehrenamtlichen Engagement in Deutschland	2,4%	1
Kontakte im Rahmen von anderem ehrenamtlichen Engagement in Ghana oder Südafrika	23,8%	10
Medien (Internet, TV, Zeitungen/Zeitschriften)	0,0%	0
Es war ganz anders (Kommentar):	28,6%	12
Anzahl Antworten gesamt		42
Übersprungene Antworten		3

Wie viele Stunden investierst Du im Monat in das Projekt?

Stunden im Monat	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
unter 5 Stunden	11,6%	5
5 bis 10 Stunden	18,6%	8
10 bis 40 Stunden	23,3%	10
40 bis 80 Stunden	14,0%	6
mehr als 80 Stunden	4,7%	2
Ich verbringe meine gesamte Arbeitszeit mit dem Projekt.	27,9%	12
Anzahl Antworten gesamt		43
Übersprungene Antworten		2

Arbeitest Du ehrenamtlich oder hauptberuflich für das Projekt?

Art des Engagement	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
ehrenamtlich	71,4%	30
hauptberuflich	21,4%	9
nebenberuflich	7,1%	3
Anzahl Antworten gesamt		43
Übersprungene Antworten		2

Hast Du einen Projektpartner in Ghana, Südafrika oder Deutschland? (Eine Person, Gruppe oder Organisation, die mit dir gemeinsam das Projekt umsetzt.)

Antwortoptionen	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
Ja, in Deutschland.	39,5%	17
Ja, in Ghana.	30,2%	13
Ja, in Südafrika	34,9%	15
Nein, ich, bzw. wir setzen das Projekt komplett allein um	16,3%	7
Ich hatte mal einen.	4,7%	2
Anzahl Antworten gesamt		43
Übersprungene Antworten		2

Wer hat welche Rolle bei der Umsetzung des Projekts?

Bitte kreuze an, ob du, dein Projektpartner oder ihr beide zusammen die Aufgaben übernehmt

Aufgaben	Nur ich	Wir gemeinsam	nur mein Partner	Anzahl Antworten
Online-Fundraising	21	8	1	30
sonstiges Fundraising	13	15	2	30
Kommunikation mit Spendern	15	14	1	30
Projektumsetzung in Deutschland	19	8	2	29
Projektumsetzung in Ghana oder Südafrika	7	18	5	30
Social Media und PR	15	12	2	29
Verwaltung des Projekts	10	19	1	30
Anzahl Antworten gesamt				31
Übersprungene Antworten				14

Was ist für dich am wichtigsten bei der Zusammenarbeit mit einem Projektpartner? Bitte kreuze bis zu drei Antworten an.

Werte	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
Vertrauen	86,7%	26
Transparenz	76,7%	23
klare Verantwortlichkeiten	43,3%	13
Effizienz	33,3%	10
Zusammenarbeit auf Augenhöhe	30,0%	9
persönlicher Austausch	56,7%	17
gleiche Interessen	26,7%	8
Freundschaft	16,7%	5
Sonstiges	10,0%	3
Anzahl Antworten gesamt		30
Übersprungene Antworten		15

Wie alt bist Du?

Alter in Jahren	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
15 bis 25	21,6%	8
26 bis 35	48,6%	18
36 bis 45	10,8%	4
46 bis 55	10,8%	4
56 bis 65	2,7%	1
älter als 65	5,4%	2
Anzahl Antworten gesamt		37
Übersprungene Antworten		8

Bitte gib Dein Geschlecht an:

Geschlecht	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
männlich	45,7%	16
weiblich	51,4%	18
möchte ich nicht sagen	2,9%	1
Anzahl Antworten gesamt		35
Übersprungene Antworten		10

Welches ist Dein höchster Bildungsabschluss?

Abschluss	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
Volks- oder Hauptschule	2,7%	1
Mittlere Reife	2,7%	1
Fachhochschulreife	5,4%	2
Abitur/Hochschulreife	18,9%	7
abgeschlossenes Hochschulstudium	64,9%	24
kein Abschluss	0,0%	0
möchte ich nicht sagen	5,4%	2
Anzahl Antworten gesamt		37
Übersprungene Antworten		8

Wie viele Einwohner hat der Ort, in dem Du lebst?

Einwohnerzahl	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
unter 50.000 Einwohner	27,0%	10
50.000 bis 500.000 Einwohner	35,1%	13
mehr als 500.000 Einwohner	37,8%	14
Anzahl Antworten gesamt		37
Übersprungene Antworten		8

Wie ist Deine finanzielle Situation?

Zufriedenheit	Prozent der Antworten	Anzahl Antworten
Ich bin sehr zufrieden.	2,9%	1
Ich bin zufrieden.	28,6%	10
Eher mittelmäßig.	40,0%	14
Ich bin unzufrieden.	20,0%	7
Ich bin sehr unzufrieden.	0,0%	0
Das möchte ich nicht sagen.	8,6%	3
Anzahl Antworten gesamt		37
Übersprungene Antworten		8

Interviewfragen

Persönlich:

1. Warum engagierst du dich überhaupt? Was willst Du mit Deinem Engagement erreichen?
2. Warum Afrika? Warum Ghana/Südafrika?
3. Wie kam es zu deinem Engagement für das Projekt? Wie und warum hast Du Dich für das Projekt entschieden?
4. Hat Dein Engagement thematisch mit deiner Ausbildung, deinem Job oder deinen Hobbys zu tun?
5. Engagierst Du Dich noch für andere Projekte in Ghana/Südafrika oder hast Du das früher getan? Könntest du dir vorstellen, Dich für weitere solcher Projekte oder etwas ganz Anderes zu engagieren, das nichts mit dem Thema oder der Region zu tun hat?

Projektbezogen:

6. Auf welche Herausforderungen bist Du bei der Projektumsetzung gestoßen? Welche Schwierigkeiten gibt es für das Projekt und deine Projektpartnerschaft? (nachhaken für Probleme mit Rahmenbedingungen)
7. Findest Du es schwierig, mit Deinem Projektpartner auf Augenhöhe zusammen zu arbeiten? Gibt es etwas, das die Zusammenarbeit vereinfachen könnte?



Im Auftrag des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Berlin, April 2014

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck oder vergleichbare Verwendung
ist auch in Auszügen nur nach schriftlicher Genehmigung gestattet.

© Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Im Auftrag des Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Eine Studie des betterplace lab
im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH